

Es Glöggli rüeft

Autor(en): **Wiederkehr, Waldemar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **233 (1954)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nagel, Nigg, Niggli, Plattner;
 Döwäld.;
 Riner, Koffler, Kupfer, Roth, Riedi, Rüedi, Niederer;
 Salzgeber, Sutter, Stifler, Strub, Stoffel, Casier,
 Simmen, Schwofer;
 Tanner, Zester, Thöny, Dönz, Tönz, Täschler;
 Valär, Bonwald;
 Walser, Wehrli, Wunderli, Wolf, Willi;
 Zinsli, Zippert.

(Alle jene Familiennamen, bei denen in Bezug auf das Herkommen ein Zweifel besteht, wurden in vorstehender Zusammenstellung weggelassen.)

In der Zusammenstellung der vorarlbergischen und liechtensteinischen Walsernamen von Dr. Karl Sonntag sind folgende zu lesen:

X
 Annam
 Fuchs

Allmann, Ammann, Beck, Bernhard, Bertsch, Bärtsch, Boner, Brunner, Brunold, Burger, Bürkli, Denz, Tönz, Domig, Dünser, Glischel, Grick, Fuchs, Ganzenbein, Ganzer, Gasser, Bühler, Dürr, Thürer, Jenny, Jörg, Jögg, Kappeler, Kaufmann, Keßler, Kieni, Koch, Konzett, Ladner, Lorez, Lorenz, Märk, Matt, Mesler, Michel, Niggisch, Plattner, Rauch, Salzgeber, Schmid, Schwarz, Straub, Suter, Täschler, Tanner, Thöni, Wachter, Walser, Winkler, Wolf.

Dabei ist auffallend, daß besonders zwischen den vorarlbergischen und prättigauischen Geschlechtsnamen eine gewisse Übereinstimmung besteht, was wohl auch auf das gemeinsame Herkommen schließen läßt.

Schlusswort

Es war den Romanen, die zur Zeit der Einwanderung der herkommenen Lütth die rätschen Täler bevölkerten, durchaus nicht zu verargen, daß sie die deutschen Siedler als einen bevorzugten Fremdkörper in ihren Tälern betrachteten. Die „herkommenen Lütth, die da fry oder Walser sind und in den wilden höhinen sitzend“ verstanden es, durch Ausdauer, Genügsamkeit, durch zielbewusstes Streben in wirtschaftlichen und politischen Dingen, durch Anpassung und Betriebsamkeit, die romanische Bevölkerung vorteilhaft zu beeinflussen. Es ist deshalb nicht zu leugnen, daß die erfolgte Blutauffrischung, die durch die Zuwanderung und durch die Ausbreitung der Walser in Bünden eintrat, die folgende demokratische Entwicklung mit dem Niedergang des Grundherrentums und der Entstehung der selbständigen Gerichtsgemeinden und der Bünde außerordentlich stark beeinflusste. So war es möglich, daß aus den zwei grundverschiedenen Elementen, Romanisch und Deutsch, sich doch ein geschlossenes Volksganzes entwickelte. Und heute wird niemand behaupten wollen, daß Deutsche und Romanen im Bündnerland sich nicht verstehen, oder, daß sie gar gegen einander unverträglich wären. Es zeigt sich auch in diesem Fall, daß trotz Rassenverschiedenheit, Volkssteile und Völker durch gleiche Lebensziele verbunden und durch gemeinsame Kämpfe und Nöte verkettet zur nationalen Einheit verwachsen, wenn Recht und Vernunft sie leiten.

Es Glöggli rüest

Dur's Dörfli tönt es Gloggeglüüt
 am frühe Sunntigmorge scho.
 Es lüütet allne fromme Lüt:
 „I d'Chlle cho! I d'Chlle cho!“

En heitre Tag voll Sunneschy -
 und 's Glöggli lüütet silberklar
 vergnüegt dur alli Gasse y:
 „Zum Troualtar! Zum Troualtar!“

En schwere Arbeitstag isch z'And,
 en Tag voll Chummer, Leid und Gschtrüüt.
 Jetz lüütet's allne müede Händ:
 „'s isch gnueg für hüt! 's isch gnueg für hüt!“

Und z'Nacht da ghööris schrill und hell
 verzwyflet 's Dörfli y und us.
 Mys Glöggli, sääg, was isch? Verzell!
 „'s isch Füre im Hus! 's isch Füre im Hus!“

Chli schpöter rüest's voll Herzeleid.
 Wasch isch, mys liebi Glöggli, gscheh? -
 En Sarg wird grad zum Fridhof freid:
 „Uf Widerseh! Uf Widerseh!“

Baldemar Wiederkehr.

Wie chönnt mers schöne ha!

's het jedes sini Fähler,
 du hesh ond i ha's au;
 mer nennt's gad bi ämm selber
 mit ehne nüd so gnau!

Vom Splitter ond vom Balke
 gets ganz e ernschtligs Wort;
 seh paßt, wönds ehrlech säge,
 frisch a-me jede-n-Drt!

Hütt sett mers topplet lerne
 denand z'verträäge, gell;
 seh wär för ali Mensche
 e ganz e großes Gfell!

Ond grad seh isch-es ebe
 wo d'Welt is Glend bringt.
 wil das im Chli ond Große
 halt äfach nümme g'lingt!

's ischt schandbar, nüd zom Säge,
 wer recht tenkt, stoost si dra -
 Meh „z'lieb“ denand as „z'lääd tue,
 wiä chönnt mers schöne ha!

Frieda Tobler, Schmid